

Analyse

Sachalin-II in der Schusslinie: staatliche Kontrolle, Umweltschäden und die Zukunft von Auslandsinvestitionen in der russischen Öl- und Gasindustrie

Von Michael Bradshaw, University of Leicester

Zusammenfassung

Die größten privaten Erdöl- und Erdgasfirmen erschließen vor der Insel Sachalin im russischen Fernen Osten umfangreiche Vorkommen. Das Ochotskische Meer hat das Potenzial, vom Förderumfang eine neue Nordsee zu werden, die gleich neben den energiehungrigen asiatischen Wirtschaften liegt. Nachdem die Projekte jetzt mit der kommerziellen Förderung in größerem Umfang begonnen haben hat der Kreml beschlossen, dass er einen größeren Anteil des Profits möchte und benutzt „administrativen Druck“, um die ausländischen Firmen dazu zu bringen, die Bedingungen ihrer Beteiligung neu zu verhandeln. Dies ist in Japan, Europa und den USA weithin verurteilt worden und hat die Bedenken über Russlands Verlässlichkeit als Energiepartner nach dem Gasstreit mit der Ukraine im Januar noch einmal erhöht.

Russland bedroht internationale Firmen

Am 16. September erklärte die Staatsanwaltschaft der Russischen Föderation, dass die Staatliche Umweltexpertise, die Phase 2 des Sachalin-II-Projektes reguliert und vom Ministerium für Naturressourcen bestätigt wurde, illegal sei. Diese Erklärung veranlasste den Minister für Naturressourcen Juri Trutnew zu der Erklärung, dass die Entscheidung seines eigenen Ministeriums aus dem Jahr 2003 falsch sei und annulliert werden müsse. Nach Angaben von Sakhalin Energy, dem Konsortium westlicher Firmen, die das Sachalin-II Projekt leiten, würde die Annulierung einen Zeitverlust von 12–18 Monate sowie Kosten von wahrscheinlich Mrd. US-Dollar bedeuten, darüber hinaus würde es den Ruf von Sachalin-II als verlässlichem Lieferanten von Flüssigerdgas noch vor der ersten Lieferung schwer beschädigen.

Gleichzeitig sind auch das PSA-Abkommen von Total bezüglich des Charjaga-Feldes in der Arktis und die Lizenz von TNK-BP zur Erschließung des riesigen Kowytka-Erdgasfeldes in Ostsibirien in Gefahr. Das Sachalin-I-Projekt von ExxonMobil hat noch kein Öl exportiert, da es Probleme mit der Erlaubnis gibt, während die russischen Behörden die Genehmigung, die Grenzen eines der Felder auszudehnen, verweigert haben. Außerdem hat Gazprom öffentlich sein Interesse an einem Kauf der russischen Partner von TNK-BP geäußert, falls TNK-BP im nächsten Jahr verkaufen sollte.

Russland sucht eine erweiterte Beteiligung an Energieprojekten

Die Häufung von Druck auf Energieprojekte mit ausländischer Beteiligung ist anscheinend kein Zufall. Beobachter sehen den Wunsch nach einer größeren russischen Beteiligung an diesen Projekten

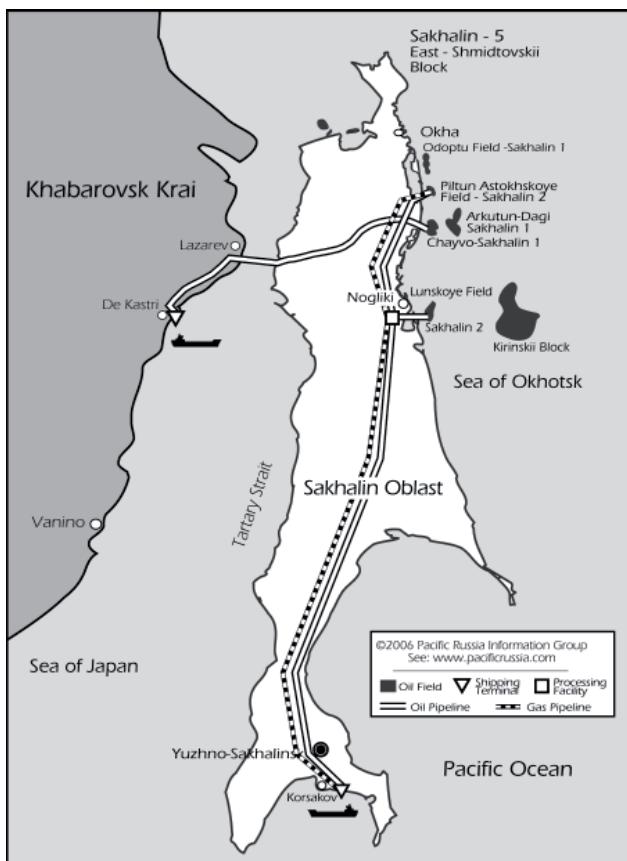
als Ursache.

Ausländische Beteiligung an der Energieförderung vor Sachalin begann bereits in den 1970er Jahren, als Japan und die Sowjetunion ein Abkommen zur Erforschung der Öl- und Erdgasressourcen auf dem Kontinentalsockel vor Sachalin unterzeichneten. Nach anfänglichen Erfolgen wurde das Projekt von den sich verschlechternden Ost-West-Beziehungen und der Wirtschaftskrise der frühen 1980er überschattet, die Suche nach Öl und Erdgas wurde jedoch fortgesetzt und es wurden einige Schichten, die Öl und Erdgas enthielten, entdeckt. Erneutes kommerzielles Interesse in den späten 1980ern führte zu einer internationalen Ausschreibung im Mai 1991.

Schließlich wurden zwei Lizenzen zur Erschließung vergeben und die ersten PSA-Vereinbarungen mit der russischen Regierung wurden unterzeichnet, zuerst Sachalin-II im Juni 1994, dann Sachalin-I im Jahre 1995. Mit der Evolution dieser Projekte wechselten auch die beteiligten Firmen. Heute ist Sachalin-II das einzige größere Energieförderungsprojekt in Russland, an dem ausschließlich nicht-russische Firmen beteiligt sind: Shell (Großbritannien-Niederlande) sowie Mitsui und Mitsubishi (beide aus Japan). Die an Sachalin-I beteiligten Firmen sind: ExxonMobil (USA), SODECO (Japan), ONGC Videsh (Indien), Rosneft und Sachalinmorneftegas (beide aus Russland). Die Tabelle auf Seite 10 gibt eine Übersicht über alle Sachalin-Projekte und ihren jetzigen Status, während Karte 1 auf der nächsten Seite die größeren Felder und ihre Infrastruktur zeigt.

Die 1990er: PSA-Vereinbarungen ermöglichen ausländische Investitionen

Das Russland der frühen 1990er war sehr instabil,



Karte 1: Die Sachalin-Projekte (Quelle: Pacific Russia Information Group, mit freundlicher Genehmigung)

dem Kontinentalsockel vor Sachalin als riskantes Geschäft angesehen wurden. Um das Risiko kalkulieren zu können, das solche Projekte beinhalteten, benötigten die ausländischen Investoren den Schutz von PSA-Vereinbarungen, die die legalen und finanziellen Bedingungen während der Laufzeit des Projektes festlegen und Profit garantieren. Die PSA-Vereinbarung ist ein international verpflichtender juristischer Vertrag, der jeweils an das konkrete Projekt angepasst wird. Grundprinzip der PSA-Vereinbarungen ist die Aufteilung der geförderten Produktion zwischen Unternehmen und Staat, daher auch der Name Production-Sharing-Agreement.

Im Juli 1999 produzierte Sachalin-II das erste Offshore-Öl Russlands und exportierte bis zum Ende der Produktionssaison mehr als 11 Mio. Tonnen Rohöl. Da es keine Küstenpipeline gibt, kann nur sechs Monate im Jahr gefördert werden, da die Vereisung im Winter Offshore-Verschiffung unmöglich macht.

Im März 2003 verpflichteten sich Shell und ihre Partner, fast 10 Mrd. US-Dollar zu investieren, um einen Export von Erdöl und Flüssigerdgas während des ganzen Jahres zu ermöglichen. Phase 2 beinhaltet die

Installation von zwei Offshore-Plattformen, einer 800 km langen, doppelten Öl- und Erdgaspipeline, die sich über die gesamte Insel Sachalin erstrecken wird, sowie den Bau einer Anlage zur Erdgasverflüssigung, die den Tankertransport ermöglicht, und eines Ölexportterminals. Insgesamt stellt dies zur Zeit das größte integrierte Projekt zur Erschließung von Erdöl und Erdgas weltweit dar - all dies in einer von eisigen Wintern geprägten Natur, einem Erdbebengebiet und bei geringer wirtschaftlicher Infrastruktur.

Wenn die beiden Sachalin-Projekte am Ende des jetzigen Jahrzehnts ihre maximale Ölförderungsleistung erzielen, werden sie ungefähr 7% der Nachfrage in der Asien-Pazifik-Region befriedigen. Die Produktion von Sachalin-II an Flüssigerdgas ist bereits komplett verkauft; ein Großteil der Exporte soll nach Japan, Südkorea, die USA und Mexiko gehen. Sachalin-II wird ungefähr 8% des japanischen Gesamtverbrauchs an Flüssigerdgas decken; Sakhalin Energy erwägt jetzt, seine Anlage zur Erdgasverflüssigung um einen dritten Block zu erweitern, was die Leistungsfähigkeit dieser Fabrik auf 16 Mio. Tonnen im Jahr erhöhen könnte.

In Anbetracht ihres Umfangs werden diese Projekte einen bedeutenden Beitrag zur Energiesicherheit in der Asien-Pazifik-Region leisten und ein Hauptziel russischer Außenpolitik fördern, indem sie Russlands wirtschaftliche Stellung in diesem Teil der Welt stärken. Putin hat unlängst auf einem Treffen des Diskussionsklubs „Waldai“ erklärt, dass Russland beabsichtige, im Laufe der nächsten 10 bis 15 Jahre seinen Anteil an Energieexporten nach Asien auf ungefähr 30% der gesamten russischen Energieexporte zu erhöhen (er beträgt zur Zeit 3%).

Ausländische Investoren werden mit Mehrkosten konfrontiert

Es ist nicht überraschend, dass es mit dermaßen ehrgeizigen Projekten Probleme gegeben hat. Vor allem sind beide Projekte von Verzögerungen und Kostenüberschreitungen geprägt. Im Juli 2005 erklärte Shell, dass sich die Kosten von Phase 2 von 10 Mrd. auf 20 Mrd. US-Dollar verdoppelt hätten, und verschob den Termin für die ersten Exporte von der Mitte des Jahres 2007 auf das dritte Quartal 2008. ExxonMobil hat kürzlich erklärt, dass die Gesamtkosten für sein Projekt von 12,8 Mrd. auf 17 Mrd. US-Dollar gestiegen sind.

Die Gründe für diese Mehrkosten sind sowohl durch interne als auch durch externe Faktoren bedingt. Es hat sich zweifellos herausgestellt, dass die Projekte komplizierter und damit auch teurer sind als es sich die Manager zuerst vorgestellt haben. Ein be-

deutender neuer Kostenfaktor ist die Minimierung der Auswirkungen der Projekte auf die Umwelt. Hinzu kommen externe Kostenfaktoren wie in Russland stark steigende Lohnkosten, steigende Preise von Rohmaterialien und der Schwäche des US-Dollars.

Die Bedingungen der PSA-Vereinbarung für Sachalin-II bedeuten, dass sich bei erhöhten Kosten und Verzögerungen auch der Zeitpunkt verzögert, an dem die russische Regierung Einnahmen aus der Öl- und Erdgasförderung erhält. Die internationalen Firmen werden zuerst die Investitionen, die sie in das Projekt hineingesteckt haben, zurückhalten, bevor die tatsächlichen Gewinne mit dem russischen Staat geteilt werden. Die russische Regierung hat das Projekt in diesem Sommer geprüft und hat die von den Projektpartnern beanspruchten Mehrkosten immer noch nicht genehmigt. Mehrere Berater des Kreml haben der Regierung nahe gelegt, die Mehrkosten nicht zu akzeptieren und vorgeschlagen, dass die PSA-Vereinbarung mit den ursprünglichen Budgets und auf der Grundlage der normalen Regeln für Steuern und Lizenzgebühren durchgeführt werden sollen. Ölexperten behaupten jedoch, dass die hohen Kosten einer Offshore-Erschließung unter den jetzigen Besteuerungsregeln nicht wirtschaftlich sind.

Umweltbedenken verzögern das Projekt

Die Bedenken hinsichtlich der Umwelt, die jetzt von Moskau zur Sprache gebracht werden, sind echt und nicht neu. Im Jahr 2003 erklärte die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD), bei der eine Kreditfinanzierung für das Projekt beantragt wurde, dass das Gutachten zur Umweltverträglichkeit von Phase 2 des Sachalin-II-Projektes nicht ausreichend sei und begann Verhandlungen mit Sakhalin Energy, um die Bereiche, die Besorgnis erregten, anzusprechen. Nach Beendigung dieses Prozesses erklärte die EBRD, dass das verbesserte Gutachten zur Umweltverträglichkeit jetzt für eine öffentliche Anhörung geeignet sei und begann die 120tägige öffentliche Anhörung, die im April 2006 endete. Seitdem hat die EBRD eine endgültige Entscheidung hinausgezögert und erklärt, dass keine Entscheidung gefällt wird, bevor die gegenwärtigen Schwierigkeiten mit der russischen Regierung gelöst sind.

Damit die EBRD einen Kredit gewährt, muss das Projekt den Gesetzen des Gastlandes entsprechen und die Unterstützung der Gastregierung haben. Ein Bündnis von Umwelt-NGOs hat eine Kampagne gegen die Kreditusage durch die EBRD geführt. Ihre Hauptargumente sind die Auswirkungen der Offshore-Förderung auf die vom Aussterben bedrohte westliche Population des Grauwales, die Auswirkungen des

Pipelinebaus auf die Laichgründe des Lachses, die Auswirkungen des Baus der Gasverflüssigungsanlage auf das Ökosystem der Aniva-Bucht, die Konsequenzen für die indigene Bevölkerung und zu guter Letzt die Tatsache, dass die PSA-Vereinbarung kein gutes Geschäft für Russland ist (siehe Karte 2 auf der nächsten Seite für eine Zusammenfassung der Umweltprobleme).

Jetzt gibt es ein seltsames Interessenbündnis, da alle Probleme, die von den Umwelt-NGOs zur Sprache gebracht worden sind, von der russischen Regierung aufgegriffen werden. Zur Verteidigung weist Sakhalin Energy darauf hin, dass eine der Pipelines umgeleitet worden ist, dass die Erforschung der Walpopulation finanziert wird und ein unabhängiges Beratungsgremium ins Leben gerufen wurde, um die Auswirkungen des Projektes auf die Wale zu beobachten. Was Flussüberquerungen beim Pipelinebau betrifft, hat Sakhalin Energy zugeben, dass es Probleme gegeben hat, teilweise weil die Auftragnehmer nicht nach internationalen Standards gearbeitet haben. Eine neue Strategie zur Überquerung von Flüssen ist implementiert worden und wird von unabhängigen Experten evaluiert. Daher könnte Sakhalin Energy berechtigterweise behaupten, dass es gemäß sowohl russischer als internationaler Standards arbeitet, wenn es um die Ausführung des Projektes und die Bewältigung der Auswirkungen dieses Projektes auf Umwelt und Menschen geht. Offensichtlich würde ein Kredit der EBRD ein Gütesiegel darstellen und bedeuten, dass das Projekt nach internationalen Standards durchgeführt wird, aber eine solche Unterstützung scheint jetzt zweifelhaft zu sein.

Russland möchte mehr Geld, und dies noch schneller

Russland ist mit Sakhalin-II vor allem unzufrieden, weil die Mehrkosten den Zeitpunkt, an dem Russland seinen Anteil am Projektgewinn erhält, hinauszögern. Russische Entscheidungsträger haben beschlossen, dass die jetzige Vereinbarung russischen Interessen nicht dienlich ist und neu verhandelt werden sollte.

Die sofortigen negativen offiziellen Reaktionen aus Japan, Europa und den USA, die gegen die mögliche Einstellung des Projektes, angeblich aus Sorge um die Umwelt, gerichtet waren, deuten an, dass eine Neuverhandlung der PSA-Vereinbarung zu umfangreichen Protesten aus dem Ausland führen würde. Ausländische Investoren stehen seit der Jukos-Affäre, als der russische Staat die größte und transparenteste russische Ölgesellschaft in den Bankrott trieb und ihre Aktiva in eine Firma im Staatsbesitz überführte, so-

wieso schon den Absichten Russlands skeptisch gegenüber.

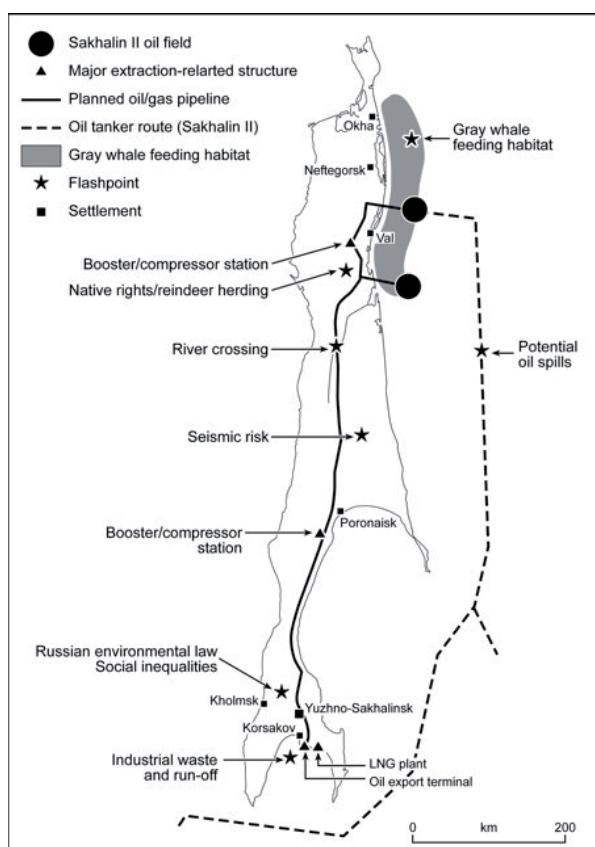
Eine weitere Option, um einen größeren russischen Anteil am Gewinn sicherzustellen, wäre der Einstieg einer russischen Firma in das Projekt – Sachalin-I hat schon russische Partner und bringt dem russischen Staat gemäß der PSA-Vereinbarung seinen Anteil an der Erdöl- und Erdgasproduktion. Im Juli 2005 kündigten Shell und Gazprom an, dass Gazprom einen Anteil von 25% an Sachalin-II erhalten würde, im Gegenzug dafür würde Shell 50% des Zapoljarnoe-Feldes in Westsibirien erhalten. Gazprom hat durchaus Gründe, bei Sachalin-II einzusteigen: Das Unternehmen kann dringend benötigte Erfahrung mit Flüssigerdgas gewinnen und dazu noch Zugriff auf Reserven und Gewinne erhalten. Die ausländischen Partner hätten dann im Gegenzug einen besseren Zugang zu den russischen Behörden.

Es geht hier jedoch nicht um einen einfachen Tausch: 25% von Sachalin-II sind relativ einfach zu bewerten, da das Projekt bereits zu 80% vollendet ist und die gesamte vorgesehene Flüssigerdgasproduktion bereits verkauft worden ist; im Gegensatz dazu ist das Zapoljarnoe-Feld eine technische Herausforderung und noch nicht erschlossen, so dass jede Bewertung dieses Feldes auf potenziellen und nicht auf vorhandenen Werten beruht. Dementsprechend ist es bisher noch nicht zu einer Einigung zwischen Shell und Gazprom gekommen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und können als kritischer Hintergrund zu den jüngsten Ereignissen gesehen werden. Um Kritik aus dem Ausland zu vermeiden und um Vereinbarungen, die auf dem G8-Gipfel in St. Petersburg getroffen wurden, einzuhalten, muss jegliche Vereinbarung über einen Einstieg von Gazprom in das Sachalin-II-Projekt transparent und für Shell und seine Partner rentabel sein.

Viele Kommentatoren sehen den Zeitpunkt der plötzlichen russischen Besorgnis über Umweltprobleme als zynischen Schachzug, um die Bedingungen für Gazprom zu verbessern. Auf der Konferenz „Sachalins Erdöl und Erdgas“, die vor kurzem stattfand, stritt Russlands Außenminister Sergej Lawrow solche Beschuldigungen ab. Russlands Botschafter in Japan, Alexander Losjukow, hatte jedoch schon angedeutet, dass der Einstieg einer russischen Firma (Gazprom) zur schnellen Vollendung des Projektes beitragen würde, und der ehemalige Stellvertretende Minister für Treibstoff und Energie, Waleri Garipow, deutete bei der Konferenz an, dass die Probleme verschwinden würden, wenn Gazprom bei dem Projekt einsteigen würde.

Die Ankunft von Oleg Mitwol, dem

Stellvertretenden Leiter der Umweltaufsichtsbehörde (*Rosprirodnadzor*) am zweiten Tag der Konferenz in einem Charterflugzeug, das voll mit Journalisten und Vertretern von NGOs war, trug nur dazu bei, eine Atmosphäre von Verwirrung und Farce entstehen zu lassen, da Mitwol unbegründete Erklärungen über den Umfang der durch Sachalin-II verursachten Umweltschäden machte. Gleichzeitig übte sich Minister Trutnew in Moskau in Schadensbegrenzung, als er deutlich machte, dass die Staatliche Umweltempertise nicht außer Kraft gesetzt werde und dass das Projekt fortgesetzt werden kann, während weitere Inspektionen durchgeführt werden. Alleine in diesem Jahr sind allerdings schon über 200 Inspektionen durchgeführt worden. Es sind eine Reihe von Problemen ausgemacht worden (insgesamt etwa 90) und Sakhali Energy ist dabei, sie abzuarbeiten. Die neueste Überprüfung ist Ende Oktober abgeschlossen worden, und Trutnew hat angekündigt, dass er dann Sachalin besuchen will, um die Ergebnisse selber zu begutachten. Unterdessen gibt es einen temporären Waffenstillstand, aber der Kampf wird zweifellos bald wieder aufgenommen werden.



Karte 2: Ökologische und soziale Gefahrengebiete für Sachalin-II
(Quelle: Autor)

Erweiterte staatliche Kontrolle ist kontraproduktiv

Während offensichtlich ist, dass sich ausländische Ölfirmen an die russischen Gesetze halten sollten, werden diejenigen, die sich mit dem Zustand der russischen Natur und mit Russlands Bilanz von Umweltzerstörung und Ressourcennutzung auskennen, schwerlich glauben können, dass die neuesten Erklärungen der russischen Regierung ein neues Umweltbewusstsein widerspiegeln. Die Bemühungen, „administrativen Druck“ gegen internationale Ölfirmen einzusetzen, sind Teil eines größeren, langfristigen Prozesses, der die staatliche Kontrolle über Russlands Ölindustrie verstärkt und Gazproms Monopol beim Gasexport bekräftigt hat.

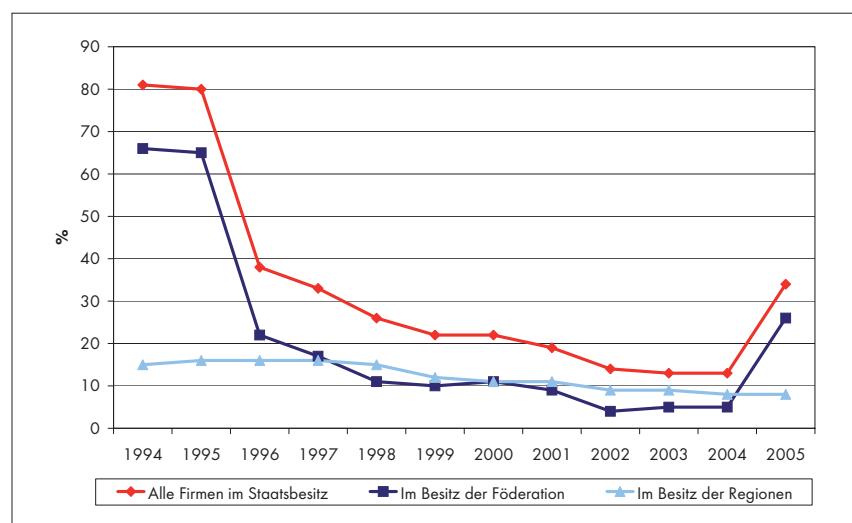
Letzten Endes kann sich staatliche Kontrolle des russischen Energiesektors als kontraproduktiv herausstellen. Einkünfte aus dem Öl- und Erdgasexport nähren den russischen Wirtschaftsaufschwung, und eine Fortsetzung dieses Aufschwungs hängt zum großen Teil davon ab, dass die jetzige Öl- und Erdgasproduktion erhalten und sogar gesteigert wird. Es zeichnet sich jedoch ab, dass die Felder, die jetzt produzieren, bald erschöpft sind und neue Felder erschlossen werden müssen. Die Sachalin-Projekte sind die Zukunft der russischen Erdöl- und Erdgasproduktion, sowohl im Ochotskischen Meer als auch in der Arktis. Sie sollten am besten von Russlands großen Staatsfirmen wie

Über den Autoren:

Michael Bradshaw ist Professor für Humangeographie und Leiter der Fakultät für Geographie an der University of Leicester in England.

Der vorliegende Artikel ist eine erweiterte Version eines Artikels, der zuerst in The World Today, einer Chatham-House-Publikation, veröffentlicht wurde (www.theworldtoday.org). Das Copyright verbleibt bei Chatham House.

Der Anteil von Staatsunternehmen an der russischen Erdölproduktion (in % der gesamten Ölproduktion)



Gazprom und Rosneft zusammen mit internationalen Ölfirmen erschlossen werden, obwohl Gazproms Entscheidung, das Schtokman-Feld ohne ausländische Partner zu erschließen, darauf hindeutet, dass Gazprom lieber ohne ausländische Partner arbeitet.

Die internationalen Ölfirmen ihrerseits sehen Russlands Grenzregionen als wesentliches Element ihrer globalen Strategien; die Regeln für Implementierung und Durchführung von Projekten müssen jedoch wirtschaftlich rentabel und transparent sein und auf rechtsstaatlicher Grundlage basieren. Der Kampf um Sachalin, der bei weitem noch nicht vorbei ist, deutet darauf hin, dass diese Bedingungen zur Zeit nicht für Russland gelten. Während die internationalen Ölfirmen hart darum kämpfen werden, die Werte zu erhalten, die sie schon geschaffen haben, müssen sie zumindest in der gegenwärtigen Situation das mit Russland verbundene Länderrisiko neu bewerten.

Unter dem Strich wird dieser Konflikt zur Folge haben, dass die Erschließung von Erdöl und Erdgas in Russlands Grenzregionen verzögert wird, was kurzfristig Russlands Öl- und Erdgaseinkünfte reduzieren und seinen Beitrag zur globalen Energiesicherheit einschränken wird. Unter diesen Umständen ist es mehr als nur ein bisschen ironisch, dass Russland Energiesicherheit ganz oben auf die Agenda der G8 für 2006 gesetzt hat.

Übersetzung aus dem Englischen: Matthias Neumann

Quelle: Forschungsstelle Osteuropa
an der Universität Bremen

Stand der Sachalin-Projekte zum 1. September 2006

Projekt	Felder/Blöcke	Beteiligte Firmen	Förderwürdige Reserven	Stand des Projektes
Sachalin-1	Chaiwo, Odoptu, Arkutun-Dagi (Erdöl und Erdgas)	Betreiber: Exxon Neftegaz Ltd (USA) 30% SODECO Ltd. (Japan) 30% ONGC Videsh Ltd. (Indien) 20% SMNG-Shell (Russland) 11,5% Rosneft-Astra (Russland) 8,5%	307 Mio. t Erdöl 485 Mrd. m ³ Erdgas	PSA-Vereinbarung Phase 1: Förderbeginn. Produktionsbeginn im Oktober 2005. Erste Exporte im Oktober 2006
Sachalin-2	Piltun-Astrochskoje (Erdöl), Lunskoje (Erdgas)	Betreiber: Sakhalin Energy Investment Co. Royal Dutch Shell (Netherlands/UK) 55% Mitsui (Japan) 25% Mitsubishi (Japan) 20%	600 Mio. t Erdöl 700 Mrd. m ³ Erdgas	PSA-Vereinbarung Phase 1: Förderbeginn 1999 Phase 2: Erdgas/Flüssigerdgas 2007-08
Sachalin-3	Krinskij	Betreiber: Pegasstar ExxonMobil (USA) 33,3% ChevronTexaco (USA) 33,3% Rosneft (Russia) 33,3%	453 Mio. t Erdöl 700 Mrd. m ³ Erdgas	Erkundungsprojekt eingestellt wegen Verlust der Erkundungsrechte
Weninski	Wostotschno Odoptinskij, Ajaschskij	ExxonMobil (USA) 66,6% Rosneft (Russia) 33,3%	167 Mio. t Erdöl 67 Mrd. m ³ Erdgas	Projekt stillgelegt und jetzt eingestellt wegen Verlust der Erkundungsrechte
Sachalin-4	Astrachanowskij Offshore-Anlage	Rosneft (Russia) 51% Sakhalin Oil Company (Russia) 24% Sinopec (China) 24%	51 Mio. t Erdöl 578 Mrd. m ³ Erdgas	Erste Bohrsaison im Sommer 2006
Sachalin-5	Wostotschno-Schmidtowskij und Kajgan/ Wasjukan (und Sapadno-Schmidtowskij)	Rosneft (Russia) 51% BP (Großbritannien) 49%	89 Mrd. m ³ Erdgas	Projekt von Rosneft gestoppt
Sachalin-5	Lopuchowski	Gazpromneft (Russia) 100%	600 Mio. t Erdöl 600 Mrd. m ³ Erdgas	Erkundung Erste Probebohrung im Sommer 2004 gebohrt, die zweite 2005 und zwei weitere für 2006 geplant.
Sachalin-6	Prograntschnij	Urals Energy	200 Mio. t Erdöl	Sibneft erwarb Block von TNK-BP. Gazpromneft wurde Ende 2005 geschaffen, als Gazprom Sibneft kaufte Projekt wurde erworben, als Urals Energy Alfa Echo kaufte.

Zusammenstellung: Mike Bradshaw auf der Grundlage von Artikeln aus Fachzeitschriften der Erdöl- und Erdgasindustrie, Websites von Erdölfirmen und Pressestatements